



Saas-Fee

Gemeinde Saas-Fee
www.3906.ch

Realisierung Zukunft Saas - Fee

Mitwirkungsbericht

Fassung für den Gemeinderat
Stand 07.11.2017

REALISIERUNG ZUKUNFT SAAS-FEE BERICHT ZUR MITWIRKUNG

1. Vorgehen bei der Mitwirkung

Die Mitwirkung hatte zum Ziel, die Bevölkerung richtig anzusprechen und sie dazu einzuladen, sich mit der Zukunft von Saas-Fee auseinanderzusetzen. Die Meinung der Bevölkerung zu kennen, ist für den Gemeinderat bei seinen Entscheiden von zentraler Bedeutung. Deshalb ist es wichtig

- eine Vorleistung zu erbringen: Vorspuren
 - offen zu sein: Zuhören
 - bereit zu sein, darüber zu diskutieren: Weiterdenken
- und dann vor allem: Realisieren.

Die Mitwirkung fand vom 19. September bis 20. Oktober 2017 statt. Auftakt dazu war eine Medienorientierung. Im Gemeindehaus gab es eine Ausstellung, welche mit Beiträgen der Schülerinnen und Schüler ergänzt wurde. Der Bericht konnte bei der Gemeindeverwaltung bezogen werden. Ein Flyer wurde an alle Haushalte verteilt und in den Allalin News Ausgabe Nr. 15 wurde dieser eingeklebt. Im Internetauftritt der Gemeinde wurde die Möglichkeit eingerichtet, den Bericht herunterzuladen und unter www.3906.ch/ich-wirke-mit seine Meinung abzugeben. Die weiteren Träger der Entwicklung die Saas-Fee/Saastal Tourismus und die Saastal Bergbahnen AG sowie die „Friends of Saas-Fee“ und die Ortsparteien sowie die Nachbargemeinden wurden mit einem Schreiben auf das Mitwirkungsverfahren aufmerksam gemacht. Am 25. September und 12. Oktober 2017 fanden öffentliche Mitwirkungsanlässe statt.

Der vorliegende Bericht fasst die Resultate der Mitwirkung zusammen und zeigt auf, in welchen Punkten das Arbeitsinstrument Realisierung Zukunft Saas-Fee überarbeitet wird. Sämtliche Eingaben können auf der Gemeindeverwaltung eingesehen werden.

2

2. Echo bei der Bevölkerung

Es wurden insgesamt 135 Eingaben gemacht, davon 38 mit dem Talon im Flyer, 32 mit dem Talon der Ausstellung, 16 in Briefform sowie 49 auf der Internetplattform. Von den Ortsparteien liegen schriftliche Stellungnahmen von der CVP und der FDP/UDP vor, ferner gibt es Eingaben von den „Friends of Saas-Fee“ und der IG „Zämo fer Saas-Fee“. Die Zahl der konkreten Vorschläge ist sehr gross und zeigt, dass sich die Einwohner von Saas-Fee wie auch Auswärtige, insbesondere Zweitwohnungsbesitzer und Gäste für die Zukunft des Ortes stark interessieren. Dieses Echo ist sehr beachtlich. Auch anlässlich der beiden Anlässe fand eine rege Diskussion statt, allerdings hätte sich der Gemeinderat eine noch grössere Präsenz erwünscht, vor allem auch von der einheimischen Bevölkerung.

Die Möglichkeit zur Mitwirkung wurde durchwegs sehr geschätzt und als zeitgemäss empfunden, allerdings gleichzeitig mit dem Wunsch, dass daraus etwas entsteht und realisiert wird. Aus mehreren Beiträgen geht hervor, dass solche Mitwirkungsanlässe auch in Zukunft stattfinden sollten. Auch haben einige Teilnehmende ihre konkrete Hilfe bei der Umsetzung angeboten, was sehr erfreulich ist.

Dazu gehört auch das Angebot von der IG „Zämo fer Saas-Fee“, ihre Vorstellungen, die mit den 12 Massnahmen des Gemeinderates übereinstimmen, weiter zu diskutieren. Dazu liegt eine umfangreiche Sammlung von Ideen mit Nutzen/Realisierbarkeit vor, die von der IG anlässlich eines Brainstormings erarbeitet wurde.

Das Arbeitsinstrument des Gemeinderates kommt gut an: „Eine neue Dynamik scheint im Dorf angekommen zu sein.“ „Ich schätze den gesamten Massnahmenkatalog als wertvoll ein und freue mich, dass die Initiativen gestartet werden.“ „Ich finde es super, dass Saas-Fee mit Hochdruck nach vorne schaut.“ Zwei Ortsparteien unterstützen das Vorhaben, betonen jedoch, dass die Realisierung nur mit sehr viel Aufwand, Geld und vor allem mit unternehmerischen Denken und Handeln

auszuführen sei, und der Gemeinderat Mut zeigen müsse, bei Entscheiden die Theorie in die Praxis umzusetzen. Die Leitsätze kämen relativ oberflächlich daher. Aus andern Rückmeldungen geht hervor, dass diese Strategie auf das ganze Saastal ausgeweitet werden sollte. Es wäre wünschenswert, zuerst den Istzustand in Saas-Fee zu kennen, denn erst dann könne eine Strategie entwickelt werden: Eine Strategie für die Rückzonung, Baureglement und Verkehrsreglement. Eine Strategie sei ein Kompass, vereinfache die Führung und sei für alle Bürger klar und wahr. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf die umfangreichen Vorarbeiten und Grundlagen, die für das Arbeitsinstrument begleitend waren; sie sind im Arbeitsinstrument auf Seite 5 aufgeführt. Es war eben gerade nicht das Ziel des Gemeinderates, weitere umfangreiche Papiere zu entwickeln, sondern wenige und realistische Ideen vorzulegen und diese dann zu realisieren. Auch wird in einer Stellungnahme bemängelt, die Aussagen seien zu generell und würden mit den Themen der Nachhaltigen Entwicklung und der Sicherung von Arbeitsplätzen andern ökonomischen, touristischen und Ortsvermarktungs-Strategien in Europa gleichen. Es wird bemängelt, dass in den Massnahmenblättern die Themen wirtschaftliche Rahmenbedingungen für bestehende und neu anzusiedelnde Unternehmen, Aussagen zu den kleinen Strukturen, Organisationsstruktur Verwaltung und Schulen, Bildung sowie die strategische Ausrichtung zum Après-Ski Angebot/Nachtleben fehlen. Die Lex Friedrich sollte konsequent angewendet werden.

„Also zerscht emal müessi sägo, dass i sehr überrascht bi, wie vill güeti Gedanke und Idee in däne paar Site enthoito sind. Ich hä immer gemeint, däne Liit sige das alles niemals eso wichtig, wie dier u mier.“

3



In einem Votum anlässlich des ersten Mitwirkungsanlasses wird vorgeworfen, man fange immer wieder von vorne an und dass die Umsetzung gelingt, werde bezweifelt. Das Gegen-votum dazu kam sofort, indem bestätigt wurde, dass die Gemeinde ihre Aufgaben aus dem Arbeitspapier „Die Rolle der Gemeinde im Tourismus“ (Dezember 2005) umgesetzt hat. In andern Stellungnahmen werden eine bessere Kommunikation, mehr Transparenz und eine bessere Zusammenarbeit aller Leistungsträger gefordert. Nur so könnten Synergien genutzt werden. Die Schwerpunkte der Diskussion waren die Bewirtschaftung von Zweitwohnungen, die Zusammenarbeit der Leistungsträger - unter anderem bei der Erarbeitung der Strategien, Alternativ-Angebote im Sommer, die Zusammenarbeit der Talgemeinden, die Poststelle, die Schule und die Definition der Zielgruppen im Tourismus.

Anlässlich des zweiten Mitwirkungsanlasses wurden die im Bericht wiedergegebenen Übernachtungszahlen in Frage gestellt. Eine Rückfrage hat bestätigt, dass es sich bei den angegebenen Zahlen um die offiziellen Übernachtungszahlen gemäss Erfassung durch das Bundesamt für Statistik handelt. Die angegebenen Zahlen auf Seite 11 stimmen. Leider ist aber in der Tabelle auf Seite 10 nur die Kolonne der Übernachtungszahlen der Inländer wiedergegeben. Das wird im Arbeitsinstrument korrigiert. Auch wurde nach der Definition des Alpenraums gefragt. Der Alpenraum wird als Begriff als einer der drei Hauptregionen der Schweiz neben dem Mittelland und dem Jura verwendet. Dieser Raum ist zwar flächenmässig sehr gross, weist aber nur wenig Einwohner und Arbeitsplätze auf. Im gesamten Schweizer Tourismus werden nur noch rund 200 000 Beschäftigte gezählt, davon mehr als die Hälfte ausserhalb des Alpenraums. Die Schwerpunkte der Diskussion waren ein gemeinsamer Masterplan von Gemeinde, Bergbahnen und Tourismus sowie Talschaft/Region, der allfällige Beizug der ETH Zürich für das Projekt Dorfeingang, der optimale Einsatz der Unterhalts- und Investitionsbeiträge der Gemeinde an die Bergbahnen, der Rückgang der Arbeitsstellen/Lehrstellen im Dorf sowie Fragen zum Fusionsprozess mit andern Talgemeinden.

4

Die Schülerinnen und Schüler von Saas-Fee skizzierten ihre Zukunftsvorstellungen mit bunten Zeichnungen, zum Beispiel mit Vorstellungen zur Gestaltung des Pausenplatzes, Aufsätzen zu Saas-Fee im Jahr 2037 und Videoclips. Da steht zum Beispiel: „Vor 20 Jahren, da war alles ganz anders, irgendwie langweilig. Das hat sich seither geändert. Jetzt ist alles super cool, moderner und schöner. Die Leute sind nun wohlhabender, denn der Tourismus boomt dank der reichen Gäste. Das ist ein grosser Fortschritt. Aber das Coolste von allen neuen Sachen ist die Trampolinhalle.“ Oder: „Der Fussballplatz hat ein Dach in der sagenhaften Form unserer Berge. Man spielt quasi unter den Viertausendern.“



3. Resultate im Detail

Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden und den direkten Bezug zu den Leitsätzen und Massnahmen herzustellen, folgen die materiellen Eingaben der Struktur des Arbeitsinstruments. Der jeweilige Leitsatz ist vorangestellt.

Leitsatz 1

Zukünftiges Handeln ist den Zielen der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet und nutzt die Potenziale in Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt.

Massnahme 1: Nachhaltige Entwicklung

Die Nachhaltige Entwicklung ist ein wichtiges Thema und in zahlreichen Eingaben präsent, insbesondere, was die sichtbaren Auswirkungen der Klimaerwärmung betrifft: Gletscherschwund, Murabgänge, Steinschlaggefahr, Schneemangel. Es wird auf die Fallstudie Saastal verwiesen; hier liegt bereits viel Faktenmaterial für künftige Entwicklungen vor, insbesondere zu den Folgen der Klimaerwärmung. Dieses sollte vorrangig in die vorgesehenen Massnahmen des Gemeinderates einfließen. Hier könnte Saas-Fee aktive Werbung für die eigene Destination machen. Auch gibt es in der Forschung der EPFL Lausanne (Eidgenössisch Technische Hochschule) gute Ideen und Absichten zum Energie Label (Sonnenenergie, Speicherung, Elektrofahrzeuge). Bei neuen Methoden und Verfahren könnte eine Brücke geschlagen werden: Die Gemeinde Saas-Fee könnte sich als Vorreiterin und Partnerin der EPFL profilieren! Ein Vertreter der EPFL bietet in seine Mitarbeit an; der Kontakt kann aufgenommen werden.

Auf allen kommunalen Bauten und der Bergbahnen sollten Solarzellen angebracht werden; auch könnte eine kleine Biogasanlage für Lebensmittelabfälle der Hotels und Abfällen aus der Landwirtschaft installiert werden. Zur Nachhaltigkeit gehört auch die Natur, die Landschaft und Gebäude sowie Weiler im gesamten Tal unter Einbezug des Baureglementes und der Zonenplanung. Das Label Energiestadt nützt nichts, wenn zahlreiche Altwohnungen nicht energetisch saniert werden. Der Feinstaubfilter ist eine gute Massnahme zur Verbesserung der Luftqualität. Die Stromrechnung sollte nicht elektronisch verschickt werden (Erhalt Poststelle).

5

Leitsatz 2

Saas-Fee ist ein Tourismusort, an dem zu leben, zu arbeiten, sich zu erholen und zu investieren erstrebenswert ist.

Massnahme 2: Kommunale Nutzungsplanung

Es ist unbestritten, dass es ein zeitgemässes und zukunftsgerichtetes Bau- und Zonenreglement braucht. In keiner Stellungnahme wird diese Massnahme in Frage gestellt. Das weitgehend intakte Dorfbild und die Einbettung in die grossartige Landschaft werden als Markenzeichen herausgestrichen. Die Eindämmung der Zersiedelung durch Zurückzonung wird unterstützt und gewünscht, dass nicht nur Randgebiete davon betroffen sein, sondern auch im Dorf gewisse Grünflächen erhalten werden sollten, wie vielleicht das Grosse Moos, die Lomatte, Blomatten und Kalbermatten. Der Dorfkern soll nicht zugepflastert werden. Es hat zu viele Neubauten in unverbauten Lagen; deshalb sollte die Bauentwicklung konsequent nach Innen erfolgen, damit nicht neues Bauland verschandelt wird. In einer Stellungnahme wird gar ein Baustopp für den Wohnungsbau angeregt, sowie ein Verbot von Grundstückverkäufen. Mit der Zweitwohnungsinitiative sei es jetzt unmöglich geworden, Bauland zu verkaufen. Eine grosse Zahl von Wohnungen steht leer. Andererseits wird darauf hingewiesen, dass die Lonza in Visp ausbaut und sich Saas-Fee als Wohnort positionieren könnte. Der Ort hat die optimale Grösse bereits erreicht; generell wurde zu dicht gebaut.

Auch wird gefordert, dass es Zeit werde, dass die Einheimischen aktiver würden und die Bautätigkeit nicht den Spekulanten und den Grossinvestoren überlassen sollten. Das Gebiet Hohnegg darf nicht zugebaut werden. Nach der Rückzonung soll das theoretisch mögliche Siedlungsgebiet nicht voll ausgelastet werden. Das neue Reglement soll für Alle gelten. Ferner wird gefordert, dass in der kommunalen Nutzungsplanung ein Konzept für eine 9-Loch Alpin Golfplatz Platz hat. Neben dem Bedarf für Wohnflächen darf derjenige für den Bereich Tourismus/Hotellerie nicht verloren gehen. Das Gebiet P1 sollte nicht für die Rückzonung zur Verfügung gestellt werden. Es sollte hier einer Investorengruppe mit lokaler Beteiligung ermöglicht werden, eine Entwicklung voranzutreiben.

Die Zonenplanung aktiv angehen, ist richtig; Ziel muss die Nachhaltigkeit sein und der Schutz der Natur. Diese Absicht ist zwar formuliert, wichtig erscheint aber eine sorgfältige Umsetzung.

Es wird betont, dass dies ein schwieriges Thema sei, da die nationale und kantonale Gesetzgebung wohl den kommunalen Bedürfnissen nicht gerecht wird. Es sei eine Arbeitsgruppe einzusetzen.

Massnahme 3: Qualität Siedlung/Landschaft

„Qualität vor Quantität“ wird in einer Stellungnahme gefordert. Bei Neubauten sollte mehr auf die Ästhetik geschaut werden. Da ist die Baukommission gefordert und Neutralität sowie Gleichbehandlung der Gesuchsteller angesagt. Es wird eine Professionalisierung durch einen zusätzlichen permanenten Beizug von auswärtigen Experten in der Baukommission gewünscht. Architektonisch wenig überzeugende Hotelbauten könnten damit verhindert werden. Der Vergandung und Zerstörung der Landschaft, dem Verschwinden von Kulturgütern wie die Gletscheralpe und der Galenalpe sollte gezielt entgegengewirkt werden. Es sollte ein Naturpark von europäischer Bedeutung geschaffen werden. Beim Bauloch Haus Stern müsse die Gemeinde ihre Hausaufgaben machen. Altwohnungen sollten saniert werden, sowohl innen als auch an der Fassade und in Bezug auf die Energetik. Die Neugestaltung des Dorfplatzes soll an die Hand genommen werden.

6

Die Ausgaben sollten überdenkt werden. Sanierungen wie bei den beiden Hütten in der Galenalp und Gletscheralp müssen besser durchdacht sein (nur Dachsanierung ohne Grundmauern). Auch die Infrastruktur müsse erneuert, ergänzt und entsprechend gepflegt werden. Die Haltenstrasse von der Schäferstube bis zum Hannig muss in den kommenden zwei Jahren realisiert werden und ein weiterer Aufschub drängt sich absolut nicht mehr auf.

Die Stadel beim Postplatz kommen gut an. Wie steht es um diejenigen im Gebiet des alten Parkplatzes und des Polizeigebäudes sowie am Hügelweg. Könnte hier ein kleiner See angelegt werden, um den Dorfeingang zusätzlich aufzuwerten? „Där Chreisel ufer Poscht ewäg tüe und en wunderschöne Platz gstalto mid spezielle Sitzglägoheite, Beim, epis Wasse, enemo grosso Mühli und Schachfäld zum spilo, das gebi es wunderschöns Platzzi“.

Massnahme 4: Dorfeingang

Der Dorfeingang vermittelt einen schlechten Eindruck beim Ankommen; Er wirkt mit seinen alten Bauten eher als Gewerbe/Abfalldeponie und muss zwingend optimiert werden. Die heutige Situation ist nicht mehr zeitgemäss und entspricht nicht mehr den Bedürfnissen der Einheimischen und Gäste.

Hier sollte einer zu bildenden Investorengruppe mit lokaler Beteiligung ermöglicht werden, die bisherigen Parkplätze P1 zu überdecken und eine Ansiedlung von professionellen Unterkunftsbetrieben mit internationalen Vertriebskanälen zu erreichen. Dabei soll auch die Möglichkeit einer Sport- und Kulturhalle in Betracht gezogen werden. Das Gebiet ist aber sensibel, insbesondere wegen der ersten Garagen aus Bruchstein, die damals einzigartige Einstellmöglichkeiten für Autos waren und dem Ort die Autofreiheit ermöglichte. Vom Parkplatz aus müsste die Erschliessung zu den Bergbahnen endlich realisiert werden, ohne die historischen Garagen und Stadel zu beeinträchtigen. Beim Rondell könnte eine Parkerweiterung überlegt werden, und zudem der Postplatz aufgewertet werden. In der Hochsaison könnte ein „Meet and Greet“-Service bei der Ankunft neuer Gäste angeboten werden. Es braucht eine klare Beschilderung zum Parking/Postplatz, denn es gibt regelmässig Unklarheiten, wo man hinfahren soll.

Die Gestaltung des Dorfeingangs sollte als Gestaltungswettbewerb lanciert werden, denn ein Direktauftrag würde falsche Signale senden. Nur auf diese Weise kann man die besten Gestaltungsteams mit den besten Ideen, abgestimmt auf das Bedürfnis gewinnen. In einer Stellungnahme wird dazu eine Mitarbeit bei planerischen, methodischen und organisatorischen Themen angeboten. In einer andern Stellungnahme wird in diesem Zusammenhang die Massnahme 11 höher priorisiert. Die Vorarbeiten der ETH Zürich sollten reaktiviert und berücksichtigt werden.

Massnahme 5: Arbeitsplätze

Die Thematik der Abwanderung von Arbeitskräften, insbesondere von jungen hat viele Mitwirkende beschäftigt. Es werden die zu geringen Verdienstmöglichkeiten, die kurzen Saisonzeiten und damit verbunden auch das Fehlen von Ganzjahresstellen als Ursache dafür angegeben. Immer mehr Betriebe machen länger zu. Es wird auch ein Aussterben von Traditionsberufen wie Bergführer und Skilehrer befürchtet. Dazu brauche es eine aktive Nachwuchsförderung zur Erhaltung dieser Traditionsberufe. Auch Bereiche ausserhalb des Gastgewerbes und des Tourismus seien von der Abwanderung betroffen. Im Gastgewerbe sollten Ganzjahresstellen angeboten werden können. Bei den Bergbahnen sollten mehr Einheimische angestellt und die Lohnskala auf allen Stufen überprüft werden. Das einheimische Handwerk ist ein sehr wichtiger Arbeitgeber sowohl für Jahresstellen, Saisoniers, wie auch für Ausbilder von Lehrlingen. Diesem Umstand sollte mehr Beachtung geschenkt werden. Diese Leute sind auch für das Dorfleben und die Vereine wichtig. Durch die Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden könnten neue Jahresstellen geschaffen werden. Ein Teil der Abwanderung von Familien findet nicht in erster Linie wegen des Lohns statt, sondern wegen des Fehlens von Jahresstellen. Die kritische Frage wird gestellt, welche Möglichkeiten die Gemeinde überhaupt hat, einer weiteren Abwanderung ihrer Bevölkerung und vor allem der Jungen entgegenzuwirken?

Es sollte ein erfolgversprechendes Engagement von jungen Fachkräften unter anderem aus den Bereichen des Marketings und der Innovation geprüft werden, wie es im Rahmen des Skipasses bereits hervorragend umgesetzt worden sei. Bei der Abwanderung der Jugend wird aber auf ihr offenbar fehlendes Interesse aufmerksam gemacht; es sei ihnen egal, wie es mit Saas-Fee weitergehen könnte. Es sollte ein Treffen organisiert werden für Jugendliche, die gerne in Saas-Fee arbeiten (arbeiten würden). Massnahmen müssten gefunden werden, die speziell auf die Jugend ausgerichtet sind und diese explizit unterstützen. In den Schulen habe es zudem nur noch kleine Klassen gegenüber früher. Lehrstellen müssten schweizweit beworben werden und Ski/Snowboard-Freaks über soziale Medien angesprochen werden.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für bestehende und neu anzusiedelnde Unternehmen müssen einer kritischen Betrachtung unterzogen werden in Bezug auf Steuern, Abgaben und Gebühren sowie den Regelungen zum Waren-Umschlag. Die Bedürfnisse müssen eruiert und die Gegebenheiten verbessert werden.

„Die Gemeinde und auch die Einheimischen unterstützen das einheimische Gewerbe mit Steuerort Saas-Fee nicht konsequent. Dadurch gehen Steuereinnahmen verloren und das einheimische Gewerbe leidet darunter.“ Dadurch gingen Arbeitsplätze verloren oder Geschäftsaufgaben seien die Folge. Wenn der Gemeinderat das spüre und konsequent handle, sei vielen Einheimischen gedient. Der Glaube und das Vertrauen dazu fehlen allerdings. Dass Läden schliessen oder im Sinkflug seien, mache grosse Sorgen; dies betreffe auch die Situation in der Hotellerie. Hier fehle es auch an der Nachfolgeregelung. Es wird die Idee eingebracht, ein leerstehendes Gebäude für Gemeinschaftsbüros mit gemeinsamem Sekretariat einzurichten. Ein professioneller Service/Firmen für Wäscheservice, Reinigung und Hauswartdienste oder Lieferdienste/Catering von Restaurants, Metzger, Bäcker für Wohnungen könnte angeboten werden. Brauchen wir einen richtigen Souvenirshop, eine Bibliothek oder eine Papeterie?

Kritisch wird erwähnt, jeder schaue nur für sich und Saas-Fee sei ein Dorf der Besserwisser. Es brauche eine bessere Zusammenarbeit und Synergien sollten genutzt werden. Viele seien finanziell unter Druck und würden wohl nur gemeinsam aus der Krise herauskommen. Die Menschen in Saas-Fee seien verwöhnt und ein Umdenken sei von allen gefragt und müsse auch umgesetzt werden. Der Pessimismus schade. Die Gemeinde sollte mit innovativen Projekten unterstützt werden.

Massnahme 6: Freizeit/Sport

Ein attraktives, bedarfs- und bedürfnisorientiertes Bewegungs- und Sportangebot ist als Zielsetzung unbestritten. In der Turnhalle sollte das Bodenproblem gelöst werden und eine kostenfreie Nutzung angeboten werden. Nachdem der Tennisplatz in neuem Glanz erstrahlt, muss auch der Fussballplatz zwingend saniert werden. Eine Verbreiterung und Verlängerung des Platzes muss angestrebt werden.

8

Massnahme 7: Kultur

Das kulturelle Angebot wird geschätzt und sollte erweitert werden, auch für Gäste. Sorge bereitet die Zukunft der Vereine. Die Schaffung einer Kulturkommission mit jährlich fixem Budget ist nicht bestritten. Der Pächter des Ortsmuseum dankt dafür, dass der Gemeinderat eine solche Massnahme vorschlägt und ist gerne bereit, in der Kulturkommission mitzuwirken. Im Museum sollte in absehbarer Zeit auch eine Weiterentwicklung im Bereich des neuen Tourismus ab dem zweiten Weltkrieg geschehen.

Das Kino sollte erhalten bleiben. Ferner braucht es einen erkennbaren Einsatz zugunsten der klassischen Kultur. Mit dem Tourismus kommt eine andere Kultur in unser Dorf. Dabei gehen unsere Traditionen verloren. Der urchige Walliser Charakter mit seinen Bräuchen und Traditionen machen jedoch unser Saaserdorf aus. Die Identität und die Identifikation des Tals und seiner Menschen dürfen nicht verloren gehen. Authentizität bildet einen Grundstein für die künftige Entwicklung. Den Gast könnte man am kulturellen Angebot teilhaben lassen mit Workshops zu traditionellem Handwerk, Brauchtum, Jodelkursen, einem Einblick in die Alpwirtschaft und einem Besuch der Saaser Mutten. Die traditionelle Handwerkskunst könnte belebt werden, in dem man diese Produkte verkauft. Maultiertransporte von Gästen und Waren auch auf die Berghütten und Schaffleischsuppe anstatt nur Fondue wären weitere Vorschläge. Die Suonen könnten wieder reaktiviert werden.

Leitsatz 3

Die Destination Saas-Fee/Saastal steht für ein erfolgreiches, innovatives, eigenständiges und auf Schwerpunkte gerichtete Winter- und Sommerangebot, welches auch überdurchschnittlichen Qualitätsansprüchen der Kunden gerecht wird.

Massnahme 8: Kundenorientierung/Marketing

Dieser Massnahme muss die grösste Gewichtung gegeben werden, da die Zusammenarbeit mit den andern Leistungsträgern für die Gemeinde von grösster Bedeutung ist. Die Zielsetzung, die Marke Saas-Fee als Tourismusdestination zu festigen und sich zusammen mit dem Saas-Fee/Saastal Tourismus, der Saastal Bergbahnen AG und der Saastal Marketing AG über einen Arbeitsplan zu einigen, ist richtig. Die strategische Ausrichtung sollte gemeinsam definiert werden. Die Organisation und Führung der wichtigsten Leistungsträger in der Gemeinde wie Gemeinderat, Verwaltung, Branchenvereine, Bergbahnen und Tourismus sollte aufeinander abgestimmt sein.

Der Fächer an Ideen, konkreten Vorstellungen und Lösungsvorschlägen ist sehr gross. Es wird daran erinnert, „dass wir vom Tourismus und nur davon leben“. Deshalb soll der Gast Kunde sein mit einer freundlichen Bedienung in Geschäften, Hotels, Restaurants und im Tourismusbüro. Schon bei der Ankunft im Parkhaus soll er willkommen sein.

Zur Positionierung wird vor falschen Ambitionen gewarnt: Es darf nicht das Ziel sein, Zermatt nachzueifern, sondern es muss viel mehr der eigene Charakter und das intakte Dorfbild in den Vordergrund gerückt werden. In andern Eingaben wird dagegen darauf hingewiesen, dass die Attraktivität gegenüber der Konkurrenz schwindet. Es wird bemängelt, dass das Dorf mit Billigangeboten überrannt werde und deshalb der Eindruck entstehe, dass es vor allem um mehr und um neue Gäste gehe und die bisherigen nicht besonders geschätzt und gepflegt würden. Zentrale Frage sei es, was wir unternehmen können, um die Saison zu verlängern, den Sommer zu stärken und wieder interessante Jahresstellen anzubieten. „Wir spielen Hansdampf in allen Gassen“, anstatt eine Positionierung anzustreben, die sich von andern Destinationen abhebt. Saas-Fee könnte sich als Destination aller Pfeiffenraucher, als das Gletscherdorf, oder als das verspielte Dorf in den Bergen profilieren. Zur Positionierung sollten alle Einheimischen eingeladen werden, Vorschläge einzubringen. Es könnten Komplettangebote für Gruppen in Betracht gezogen werden und nach Saison mit entsprechenden Angeboten kanalisiert werden (Ältere Generation/Familien/Luxus = Service Business). Die Kundenbindung der Kinder sollte gestärkt werden. Es sollte ein Kleinkinderaufgang von Gästen von 6 Monaten bis 6 Jahren angeboten werden. Zudem sollte der Aufgang Kinder Murmeli ausgebaut werden. Saas-Fee sollte sich als Luftkurort profilieren, beispielsweise mit einer Höhenklinik. Eine Internatsschule würde zusätzliche Gästesegmente bringen. Das Crowdfunding-Projekt zeigt, dass die Gäste zwar zahlreicher kommen, aber weniger lang bleiben. Damit stellt sich die Frage, was wir tun müssen, damit sie länger bleiben? Vielleicht braucht es mehr Liebe zum Detail; wir dürfen nicht vergessen, was wir schon alles erreicht haben, um mit der Konkurrenz mithalten zu können. Wir sollten dran bleiben und das vorhandene Angebot besser kommunizieren. Zu viel Kommerzialisierung schade dem Charme des Ortes.

Es gibt in unserem Tal nur eine starke Marke – das ist Saas-Fee. Mit dieser Marke müsse gearbeitet werden – nicht mit Saastal und schon gar nicht unter dem Namen „Dom Destination“. Die Werbebotschaften werden in mehreren Eingaben stark in Frage gestellt. So wird bemängelt, dass der Ansatz „Freie Ferienrepublik“ Assoziationen zur ehemaligen DDR und zu sonstigen kommunistischen Republiken aufweise und solche Vermarktungsstrategien vermieden werden sollten. Saas-Fee sei „ein traditionelles Bergdorf im Saastal und keine Republik. Die Leute sind Einheimische und Gäste und keine Bürger“. Zurück zum Namen „Perle der Alpen“ ist ein häufig formulierter Wunsch. Die englische Übersetzung der Ferienrepublik tönt nicht richtig und bleibt unverständlich, auch vermittelt sie die Einzigartigkeit von Saas-Fee nicht.

Die Schneesicherheit als Argument sollte stärker betont werden. Das Profil sollte sich mehr an den Begriffen Authentizität und Tradition orientieren. Es wird eine gezieltere Werbung in den Nachbarländern erwartet. Zudem müssten über die sozialen Medien und Internet besser und häufiger geworben werden. Im Marketing auf den Fernmärkten sollten längere Aufenthalte beworben werden, statt auf den schnellen Tourismus zu setzen. Mai ist für die Asiaten Reisezeit – was können wir ihnen in dieser Zeit bieten? Auf den Fernmärkten könnten im Herbst Skiferien beworben werden. Es wird eine noch stärkere Kundenorientierung gewünscht, indem geografisch neue Gebiete und jüngere Kundenkreise angesprochen werden.

Die Einheimischen in der Ferne könnten besser eingebunden werden und als Werbeträger aktiv werden; dazu könnte jährlich ein Neujahrsapéro stattfinden, zu dem sie eingeladen würden. Dies würde eine entsprechende Aufbereitung der Adressen erfordern. Jährlich sollte ein fester Anlass angeboten werden, der internationales Publikum anzieht (wie in Zermatt). Eine internationale Konferenz in der Zwischensaison würde mithelfen, das Eventprogramm im Jahresverlauf besser zu gestalten. Ferner wird vorgeschlagen, ein Zuckmayer-Festival im Sommer ins Leben zu rufen. Es könnten mehr Events nach Saas-Fee gebracht werden, auch mit aktuellen Stars. Es könnten auch Themenwochen angeboten werden. Ein weiterer Vorschlag besteht in Stomping Grounds (ein Trainingscamp der weltbesten Freestyler und Freeskier im Oktober). Das würde ein massives Echo auslösen in den sozialen Medien und könnte von Saas-Fee proaktiv beworben werden mit „Meet and Greet“ Veranstaltungen mit Autogrammstunde. Auch ein Swiss Epic Mountain Bike Rennen Wallis könnte ein Thema sein.

Die Allalin-News sollten moderner gestaltet werden und den Feriengästen wirklich einmal etwas Neues ohne Wiederholungen bieten. Die Webseite des Tourismusbüros sollte technisch verbessert und attraktiver gestaltet werden. Dies betrifft auch das Angebot von Ferienwohnungen. Hier sollten zudem die Vermittlungsgebühren reduziert werden. Es bestehe ein allgemeines Interesse, die Zahl der kalten Betten zu reduzieren.

10

Auch der Bürgerpass wird kritisch beurteilt. Er sei dauernd Änderungen unterworfen, zu teuer und komme wie eine versteckte Steuer an. Er sollte auch für Elektrorundfahrten gelten (für Leute über 70 Jahre). Auch die Kurtaxen seien zu hoch; die Jahresrechnung müsste offen gelegt werden und die Ergebnisse unter anderem mit Zermatt verglichen werden. Die Steuern seien zu hoch und bei der Budgetierung müsse besser priorisiert werden (3 Prioritäten). In einer Stellungnahme wird erwähnt, dass es mit der Abrechnung der Bürgerpässe nicht klappe (Skigruppen im Sommer); alle Anstrengungen seien bisher erfolglos geblieben. Hier müssten die Leistungsträger besser zusammenarbeiten und besser kontrollieren. Auch die Bergrestaurants sollten einen Beitrag an den Bürgerpass leisten.

Ein schwieriges Thema ist die angesprochene Ausländerfeindlichkeit, insbesondere was jüdische Touristen betrifft. Auf den Bau von Gebetsplätzen sollte verzichtet werden.

Die Dorfbevölkerung sollte zum Laufen motiviert werden mit einem Projekt „aktives sportliches Dorf“. Die Zweitwohnungsbesitzer sollten besser informiert werden. Es sollte eine bessere Integration des Gebietes der äusseren Wildi stattfinden, indem sich dieses Gebiet im Agrotourismus (Tiere/Naturprodukte) und im sanften Tourismus (es hat ja keinen Bahnanchluss) profilieren kann.

Es hat am Abend keine Ambiance im Dorf, weil die Schaufensterlichter bereits um 22 Uhr gelöscht werden. Könnte ein Steuerbonus für Geschäfte mithelfen, welche ihre Schaufenster während der Hauptsaison bis 02 Uhr beleuchten? Bei der Beleuchtung öffentlicher Gebäude und der Dachgiebel von privaten Bauten sollte die Gemeinde gemeinsam mit den ortsansässigen Elektrikern Lösungsvorschläge anbieten und Unterstützung leisten. Die Weihnachtsbeleuchtung wirkt kalt. Hier kann eventuell die Zusammenarbeit mit Saas-Fee Shopping gesucht werden, damit die Beleuchtung dem eigentlichen Konzept der Gemeinde angepasst werden kann. Leerstehende Ladenlokale sollten umgenutzt werden.

Zur Ausrichtung des Angebots wird insbesondere auf die zunehmende Bedeutung des Sommertourismus hingewiesen. Hier fehlen die Gäste. Das vorhandene Angebot wird zwar sehr geschätzt, insbesondere auch, dass die Bergbahnen im Sommer gratis sind für Inhaber des Bürgerpasses. Die Betriebszeiten der Bergbahnen sollten bis Oktober erweitert werden (Spielboden-Plattjen). Es braucht eine bessere Kommunikation zu den Betriebszeiten. Andererseits wird bemängelt, es fehle an Innovation. Weil zu viele unsportliche Leute in führenden Positionen seien, fehle zum Beispiel eine Mountainbike Strategie. Es sollte ein kompetenter Berater beigezogen werden, um das Produkt Mountainbike richtig zu verkaufen. Ein „Mountainbike-Tag“ bringe mehr als Folklore Musik. Das Potenzial ist gewaltig und es braucht einen vernünftigen Ausbau der Bike-Infrastruktur; dabei sollte auf den Schwerpunkt alpine Landschaft gesetzt werden mit Naturerlebnis anstatt gebügelten Downhillstrecken. Dabei sind Fehlinvestitionen zu vermeiden und es muss proaktiv geworben werden für Toleranz zwischen Wanderern/Bikern auch mit Hilfe einer klaren Signalisierung. Es sollte ein modularer Pumptrack für Kinder, Jugendliche und Erwachsene geschaffen werden. Das Netz der Wanderwege sollte besser markiert und weiter ausgebaut werden; es sollten weitere Themenwanderwege geschaffen werden. Auch geführte Wanderungen für Pensionierte ist ein Thema. Der Kneipp Weg könnte ausgebaut werden. Eine Fussgänger-Hängebrücke vom Felskinn zum Egginerjoch wäre beste Werbung. Die Sektion Genf des SAC, die Bergbahnen sowie die Saastal-Gemeinden müssten Interesse an diesem interessanten Projekt bekunden und eine Interessengemeinschaft gründen, um das Projekt zu finanzieren. Eine Reithalle würde eine höhere Gästefrequenz zur Folge haben. Als zusätzliches Angebot wird eine Idee „Freizeitpark Morenia“ mit diversen Aktivitätenparks im Gebiet Morenia Felskinn vorgeschlagen. Dieses Gebiet sei im Sommer eine Steinlandschaft und eigne sich zum Beispiel für einen Bike Park für einfache Trails sowie einen Parcours für Ausbildungszwecke. Auch ein Kletterpark könnte ebenfalls für Ausbildungszwecke angelegt werden. Ein solcher Outdoor-Park könnte zusammen mit Sportschulen betrieben werden. Als Nebeneffekt könnte das Morenia Restaurant ganzjährig betrieben werden. Ein Angebot für Triathleten könnte in Betracht gezogen werden, falls ein Bedürfnis besteht. Die Galenalp könnte umgewandelt werden in ein Waldhäuschen der Jugendherberge, wie in Grindelwald. Sie müsste in Stand gebracht werden, wie auch die obere Alpe Hannig. Der Gletschersee sollte ausgebaggert werden. Das Sommerangebot sollte gezielt vermarktet werden. Der Tourismus-Herbst sollte ebenfalls gefördert werden. Die Häuser sollten im Sommer mit Blumen geschmückt werden (mit Blumen-Bonus als Anreiz). Der Campingplatz könnte optimiert/verschönert werden. Kräuterkurse könnten angeboten werden und vermehrt Werbung gemacht werden für Führungen im Bereich Natur und Pflanzenwelt. Den Markt könnte man etwas besser gestalten.

Für den Wintertourismus wird vorgeschlagen, mehr Gewicht auf die Winterwanderwege (zum Beispiel Felskinn-Britanniahütte) zu legen und dem Schneeschuhlaufen mehr Bedeutung zukommen zu lassen. Auch die Schlittelwege könnten ausgebaut werden. Eine Erhöhung der Sicherheit bei Eisgefahr im Gebiet Hannig wird gefordert. Das Langlaufangebot sollte erweitert werden. Für Pisten-Skitourgeher sollten eigene Strecken geschaffen werden, zum Beispiel Plattjen via Wanderweg. Es sollte mehr auf den sanften Tourismus gesetzt werden.

Nachtskifahren sollte ermöglicht werden, vor allem für die Jugend. Eine Langsam-Skipiste für Ältere und Familien und eine Komfortsteigerung durch Seil/Babylift zur Überbrückung des Flachgebiets im Mittelallalin sind erwünscht. Eine begleitete Tour durchs Skigebiet am Sonntag könnte für neue Gäste durch freiwillige Gästeführer (eventuell auch „Friends of Saas-Fee“) angeboten werden. Auch würde es sich lohnen, die Entwicklung des Projekts Sion 2022 genau zu verfolgen und dafür zu sorgen, dass die Eiskletterer Wettkämpfe nach Saas-Fee geholt werden können. Es wird ein Snowtubing Park wie in Leysin gewünscht. Was die Preisgestaltung betrifft, sollten weiterhin günstige Tarife gelten, insbesondere für Familien. Die Hannigalp sollte wieder als Skigebiet geöffnet werden (Sonnenhang). Überhaupt sollte das Skigebiet an der Sonne erweitert werden. Gibt es einen Ersatz für den Kinderskiplatz - er liegt im Schatten, wo es eisig kalt ist? Eine KITA beim Staffelwald und ein Chalet mit Buvette/WC sollte eingerichtet werden. Die Schneekanonen sollten im Sommer demontiert werden.

Eine sehr detailliert erfasste Idee ist das Projekt Super Jump, welches aus einem Absprung (table) und einer Landung in einem Schaumstoffpool besteht, im Winter mit Luftkissen. Dieses Projekt könnte im Gebiet Kalbermatten beim grossen Stein realisiert werden. Neue frische Ideen seien ein Muss.

Die Gastronomie in den Bergrestaurants wird unterschiedlich beurteilt. Einerseits werden das Angebot und die Qualität gelobt, andererseits gibt es auch Vorbehalte dazu. Die Preise seien zudem zu hoch und einfaches Essen im Angebot fehle; zudem seien sie nicht gemütlich. Wann folgt die Gastronomie dem Saisonticket? Die Bergbahnen sollten dazu verpflichtet werden, den Einkauf für die Restaurants im Dorf zu tätigen. Gleiches gelte übrigens auch für die Restaurants im Dorf. Bergrestaurants sollten an Privatpersonen vermietet werden. Wegen des Restaurants sollte die Spielbodenbahn in der Spitzenzeit am Abend länger in Betrieb sein. Auf der Webseite sollten die Öffnungszeiten der Hotels und Restaurants aufgeführt sein.

12

Der Saisonbeginn und das Saisonende der Bergbahnen sollte mit den Hoteliers abgesprochen und koordiniert werden. Das Skigebiet sollte jeweils von der vierten Aprilwoche/Anfang Mai (mindestens ab Ende Osterwoche) bis zum 2. Juni geschlossen werden.

Die permanente Beratung von externen Personen in unserem Dorf ist störend. Sowohl bei den Saastal Bergbahnen AG als auch bei Saas-Fee/Saastal Tourismus (SMAG) würden zu viele auswärtige Berater und Verwaltungsratsmitglieder bestimmt, bei denen nur das Honorar im Vordergrund stehe und das Herzblut für unsere Destination komplett fehle. Hier sei auch der Gemeinderat gefordert.

Massnahme 9: Verkehr/Mobilität

Die Dringlichkeit, den rollenden Verkehr innerorts auf ein vertretbares Minimum zu beschränken, bestätigt sich in aller Deutlichkeit. Die rasche Revision des Lärmschutz- und Verkehrsreglementes wird als prioritär angesehen, damit könne die Möglichkeit der Erteilung von Bewilligungen neuer Elektrofahrzeuge eingeschränkt werden – und das sei zwingend.

Die Autofreiheit wird in zahlreichen Stellungnahmen als grosser Pluspunkt herausgestrichen. In einer Stellungnahme wird die Frage gestellt, ob sich die Gemeinde „schleichend vom autofreien Kurort entfernen wolle?“. Eine Strategie „Dorfstrasse“ wird gefordert. Der Einbahnverkehr auf den Dorfstrassen wird angeregt. Eine beträchtliche Zahl der Mitwirkenden fordert eine rigorose Beschränkung der Elektrofahrzeuge. Es könnten Fahrzeuge aus andern Beständen genutzt werden, um eine weitere Steigerung der Anzahl Fahrzeuge zu vermeiden. Auch eine Teilet der Elektrofahrzeuge wird vorgeschlagen. Zudem wird eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf 20 km/h vorgeschlagen mit entsprechenden Kontrollen, oder sogar mit einer Plombierung der Fahrzeuge. Separate Parkflächen für Elektrofahrzeuge werden angeregt.

Die Transporte sollten gebündelt werden und Öltransporte nicht in der Hauptsaison gestattet werden, sondern nur während je einem Monat im Frühling und Herbst. Gäste sollten nicht per Elektrofahrzeugen von den Hotels zu den Pisten/Bergbahn gebracht werden. In einigen Eingaben werden die Gebühren des Parkhauses als zu hoch eingestuft und es brauche auch eine bessere Staffelung der Tarife. Der Fussgänger hat Vorrang und soll sich nicht in Acht nehmen müssen von Rollbrettfahrern. Es hat zu wenig Trottoirs und diese sind überstellt mit Werbung und dem Aushang der Geschäfte. Die Bodenschwellen in der Dorfstrasse bremsen keinen Velofahrer, weil sie zu tief sind und nicht farbig markiert. Die Bewohner sollten über das Parking fahren und nicht über das Tourismusbüro. Die Verkehrsleitung beim Parkhaus ist nicht ideal und der Gast hat dann immer noch einen langen Weg zum Dorf vor sich. Könnte nicht ein Shuttle-Dienst vom Parkhaus bis zum Rondell oder Dorfplatz eingeführt werden? Das wäre insbesondere auch für einen organisierten und gebündelten Gepäcktransport wichtig. Effizientere Gepäcktransporte ab Parkhaus sind vor allem am Samstag während der Saison erforderlich. Die Gepäcktransporte könnten gemeinsam und billiger für mehrere Familien gleichzeitig angeboten werden, Lieferung innerhalb 1 bis 2 Stunden.

Es werden zusätzliche Busverbindungen gewünscht, zum Beispiel als 15`Minutentakt aus gestattet und vor allem am Abend länger und am Wochenende häufiger. Auch im Taxidienst besteht ein Optimierungspotential, sowohl was die Preise angeht, als auch was den Service am Abend betrifft (letzte Busankunft). Der Betrieb könnte besser organisiert sein, zum Beispiel mit einer Rufumleitung. Die Taxis sollten besser gereinigt werden. Die Kapazität an kritischen Samstagen sollte erhöht werden, denn es darf nicht sein, dass keine Taxis zur Verfügung stehen. Die Erteilung und Kontrollen der Taxikonzessionen sind zu überdenken. Eventuell kann nach neuen Lösungen gesucht werden, bei der alle Elektrofahrzeugfahrer als Taxifahrer walten können (wie UBER) – soll hier die Gemeinde als Unternehmerin einspringen? Ein Pendelbus sollte über die Haltenstrasse geführt werden. Die Chalets auf der Hohnegg sind nicht genügend erschlossen (kein Shuttle). Auch im Sommer sollte der Ortsbus fahren und das Netz ausgebaut werden. Der Ortsbus sollte jeden Tag geputzt werden und ein deutlicher Fahrplan sowohl für den Ortsbus als auch den Skibus an jeder Haltestelle angebracht werden. Ein App für Mitfahrgelegenheiten von und nach Visp wird vorgeschlagen. Alternative Transportmöglichkeiten (wie eine Seilbahn von Saas-Grund aus) könnten zusammen mit der Postauto Schweiz AG geprüft werden. Eine Skibusverbindung von Mailand nach Saas-Fee könnte jeweils am Samstag angeboten werden.

13

Der Nachtlärm ist ein grosses Thema. In der Nähe von Wohnhäusern sollte die Nachtruhe ab 22 Uhr gelten. Es brauche bessere Kontrollen und die Nachtlokale sollten früher schliessen. Auch das Verhalten Jugendlicher wird bemängelt, insbesondere was den Nachtlärm, den Abfall und das schnelle Rollbrettfahren betrifft. Hier wäre es ratsam, Jugendgruppen besser über diesen Sachverhalt zu orientieren. Helikopterflüge sollten auf ein Minimum beschränkt werden.

Einige Mitwirkende wären bei der Überarbeitung des Lärmschutz- und Verkehrsreglements bereit zur Mitarbeit.

Massnahme 10: Touristische Infrastruktur

Das Angebot im Skigebiet wird sehr geschätzt und „es wird Vieles erfolgreich unternommen“. Als Vorzeigebispiel dazu wird das Hammerabonnement häufig erwähnt. Zwar gibt es Ideen für die Erweiterung des Skigebietes wie im Allalin oder im Saastal und eine stete Erneuerung der Bergbahnen wird angesprochen, andererseits ist die finanzielle Lage der Bergbahnen

ebenso ein Thema. Deshalb könnten „Träumereien wie eine Verbindung nach Zermatt endlich begraben werden“. Die Pläne für das Skigebiet Monte Rosa sollten weiterverfolgt werden, um mehr Gäste aus dem Ballungszentrum Mailand zu erreichen. Sorgen machen auslaufende Betriebsbewilligungen der Bergbahnen und insbesondere die Zukunft der Hannigbahn. Bei Allalin 1,2 und 3 besteht ein dringender Revisions/Erneuerungsbedarf. Die Häufigkeit von technischen Störungen und Ausfällen werden von den Gästen nicht akzeptiert. Die bestehende Infrastruktur muss gepflegt werden, bevor neue unrealistische Grossprojekte gestartet werden.

Es wird gefordert, eine starke Struktur zu schaffen zur Beteiligung und über die Mitsprache der Gemeinde bei den Bergbahnen. Es braucht eine bessere Zusammenarbeit der Gemeinde mit den Bergbahnen. Die Rolle der Gemeinde soll überdacht werden und die Zusammensetzung des Verwaltungsrates entsprechend gestaltet werden. Die Saläre seien zu überprüfen. Der Delegierte des Verwaltungsrates könne nicht gleichzeitig dem Verwaltungsrat angehören. Es sei nicht Aufgabe der Gemeinde, über Steuereinnahmen die Bergbahnen zu finanzieren. Die finanziellen Möglichkeiten der öffentlichen Hand, der Unternehmen, der unterschiedlichen Leistungserbringer, der Bürger und weiterer Ortsanwesenden sollten gebündelt und das Investitionspotenzial zusammengelegt werden, gegebenenfalls in einer neu zu gründenden Firma. Es wird eine neue Strategie der Bergbahnen gefordert.

Es braucht einen Masterplan Infrastruktur, welcher sowohl den Ort als auch die touristischen Anlagen umfasst, die Situation bei den Bergbahnen eruiert, den Investitionsbedarf darlegt und entsprechend zum Handeln führt. Der Gemeinderat sollte sich bei den kantonalen Stellen zur Stärkung des Tourismusstandortes einbringen, dort gebe es eine bestehende Arbeitsgruppe.

Massnahme 11: Fonds für Anschubfinanzierung von Projekten

Es wird gewünscht, diese Massnahme stärker zu priorisieren als die Massnahme 4. Aus einer Stellungnahme geht das Interesse hervor, sich am Fonds für die Anschubfinanzierung zu beteiligen. Es sollten gute gesetzliche Rahmenbedingungen für Start-up-Unternehmen und für kleinere Projekte geschaffen werden. Das Reglement der Tourismusförderungstaxe sollte unter anderem angepasst werden. Es soll eine Wohnbaugenossenschaft gegründet werden durch die Gemeinde, Handwerker und Investoren zum Kauf leerstehender Hotels, die anschliessend als Erstwohnungssitz für ältere Leute und Familien hergerichtet und vermietet werden.

Leitsatz 4

Die Träger der Entwicklung richten ihre Arbeit auf gemeinsam vereinbarte Ziele aus und überprüfen mindestens einmal pro Jahr im Rahmen ihrer Projektorganisation den Fortschritt und soweit sinnvoll auch die Wirtschaftlichkeit.

Massnahme 12: Projektorganisation für die Realisierung

Eine vorgabengerechte Realisierung ist unbestritten. Man soll realisieren und nicht nur planen. Auf der einen Seite wird betont, die Gemeinde sei engagiert und die Gemeindeverwaltung top, aber andererseits gibt es auch Kritik. Der Gemeinderat halte zu viele Informationen und Entscheidungen vor der Bevölkerung zurück. Die Kommunikation sei seit Jahren mangelhaft. Auch gibt es Kritik zur Führung und Eigeninteressen des Gemeinderates, zum Einfluss von Parteipräsidenten auf den Gemeinderat und zur Führung der Verwaltung sowie bei deren Mitarbeiterstruktur und der überkommunalen Zusammenarbeit. Der Führungsstab sollte ausgewechselt werden, auch bei den Bergbahnen. Die Rolle des Gemeindeschreibers sei zu überdenken.

Auf „fremde“ Theoretiker sei zu verzichten, wird gefordert; andere betonen jedoch, dass eine Aussensicht hilfreich sei.

Ein wichtiges Thema ist das gegenseitige Vertrauen, das es zu schaffen gilt. Es müssten positive Gedanken ins Dorf gebracht werden. Es wird befürchtet, dass die Verantwortlichen der Gemeinde die eingegebenen Sachen nicht Ernst nehmen „und die ganze Sache eine Alibiübung zu Gunsten des Gemeinderates sei.“ Es würde nur das angeschaut, was der Gemeinderat sehen möchte und viele Beiträge würden entsprechend zensuriert. Bei Kritik sollte vermehrt das direkte Gespräch gesucht werden. Die geringe Beteiligung der Bevölkerung an den Urversammlungen oder an den beiden Mitwirkungsanlässen zeigt, dass der direkte Draht zur Bevölkerung droht, verloren zu gehen.

Auf der andern Seite werden die offene Kommunikation des Gemeinderates und die Möglichkeit für eine breite Beteiligung der Bevölkerung bei der vorliegenden Arbeit sehr geschätzt. Hier könne „ein Produkt gestaltet werden, welches für das Saastal zukunftsweisend sein kann“. Die Zugänglichkeit zu Behörden und Gemeindepersonal werde geschätzt, wie auch die Innovationsfreudigkeit von Gemeinde, Tourismusmarketing und Bergbahnen und die Bemühungen, etwas zu verändern.

Bei der Realisierung sollten die Einheimischen gut einbezogen werden.

4. Weitere Themen: Mikroprojekte

Es wurden zahlreiche kleinere Massnahmen vorgeschlagen, welche – falls geeignet und berechtigt – rasch realisiert werden können. Diese könnten durch den Werkhof, ausgeführt – sofern es Aufgaben der Gemeinde betrifft – oder wie in einer Eingabe vorgeschlagen, durch eine freiwillige Rentnerarbeitsgruppe, welche für kleinere Unterhaltsarbeiten zuständig ist und auf einer kleinen Basis entlohnt wird. Zudem wird vorgeschlagen, ein jährliches Budget von CHF 50 000.– im Finanzplan zu reservieren für „Mikroprojekte“. Jeder Einwohner kann Vorschläge zur Verbesserung der Wohnqualität, zur Verschönerung des Ortsbildes oder zu andern Themen einreichen. Werden jährlich 20 bis 30 dieser Mikroprojekte umgesetzt, fühlen sich die Ideengeber ernst genommen und – da man auf sie hört – sind sie motivierter, sich vermehrt aktiv am Dorf- und Politgeschehen zu beteiligen. Dazu kämen folgende weitere Anliegen aus der Mitwirkung in Frage.

Die Dorfstrasse hat bei den Randsteinen grosse Löcher; das ist ein Sicherheitsproblem. Der Strassenunterhalt könnte besser sein. Der Gensweg bis Plattjen sollte nachgebessert werden. Die Strasse Grosses Moos ist kein Aushängeschild; es hat grosse Pfützen. Die Suone Biffig-Grundbiel verliert zu viel Wasser. Die Strassenreinigung bei mildem Wetter könnte besser sein. Die Putzmaschine ist immer am gleichen Ort im Einsatz ohne Wasser – dafür gibt es mehr Staub. Es sollten mehr Wasserfahrzeuge eingesetzt werden. Die Strasse Dorfplatz – Brücke wurde jeden Tag geputzt, die Nebenstrassen nicht. Auf eine Schwarzräumung der Strassen sollte verzichtet werden. Entlang der Strassen hat es verlotterte Zäune. Der brachliegende Gemüsegarten bei der Chämistube könnte nächsten Sommer bepflanzt werden. Sprayereien und verklebte Dachrinnen sollten durch den Werkhof regelmässig gereinigt werden. Die Strassenlaterne beim Kreuz in der oberen Wildi sollte entfernt werden wegen der Aussicht. Dafür sollte es eine Strassenlampe bei der Kurve Haus Hirschi und weiter in Richtung Snow Fun. Im Dorf sollten weitere Bänke zur Verfügung stehen und mehr Dorfbrunnen eingerichtet werden. Auch fehlt der Gemeindehausbrunnen. Der grosse Baum bei der Post

sollte wieder beleuchtet werden, denn für den Gast ist dies der erste Eindruck und vermittelt ein Feriengefühl und Winterstimmung. Bei der Einfahrt in den Postauto Terminal sollte die Ordnung bei den Baumaterialdepots verbessert werden; dazu braucht es strengere Kontrollen und eine bessere Einteilung der zugeteilten Depot-Siloplatze. Viel fotografierte Sujets wie das Postrondell mit den Stadeln und dem Panorama im Hintergrund könnten von parkierten Elektrofahrzeugen und abgestellten Fahrrädern befreit werden. Elektrofahrzeuge könnten neben der Elektrogarage Bumann Edgar und die Fahrräder mit gedecktem Unterstand längsseitig der Einstellhalle Allalino realisiert werden. Die Kletterhalle im Parkhaus könnte ausgebaut werden. Es braucht mehr öffentliche WC-Anlagen und diese sollten länger offen sein.

Bei der Entsorgung besteht ebenfalls ein Verbesserungspotenzial: So könnte die Information bei den Kehrichthäuschen verbessert werden, denn sie ist für Ausländer schlecht verständlich (klare und einfache Information wie in Zermatt). Sodann sollte es in jedem Abfallhäuschen einen Plastikcontainer haben, der von der Gemeinde betrieben wird. Die Abfallkübel sollten täglich geleert werden. Es fehlt ein Plastikentsorgungskonzept. Der Kartonabfall ist ein weiteres Thema. Beim Parkhaus fehlt ein Behälter für Petflaschen. Ein Abfalleimer bei der Steinmatte (beim Trampolin) ist erwünscht. Die Gemeinde sollte Flyer zur Entsorgung verschicken, um dafür zu sorgen, dass der Kehricht nicht bereits am Vorabend auf die Strasse gestellt wird (Katzen und Füchse). Bestehende Grillplätze und Spielplätze sollten gepflegt und wo nötig in Stand gestellt werden (Wolfsgrube Wasserspiele, „Hinter de Zii“). Es wird konkret vorgeschlagen, Wanderwege mit Schulklassen in Stand zu stellen; der Kontakt kann hergestellt werden.

5. Schlussfolgerungen des Gemeinderates und weiteres Vorgehen

Der Gemeinderat ist sehr erfreut über das Resultat der Mitwirkung: Die Zahl von 135 Beiträgen und die Qualität der Vorschläge zeigen, dass das Arbeitspapier des Gemeinderates zum Nachdenken und zu teilweise sehr kreativen Lösungsansätzen anregt hat. Die Sorgen der Bevölkerung, der ansässigen Organisationen, der Zweitwohnungsbesitzer und von Besuchern kommen darin ebenso zum Ausdruck wie die Werte, die es zu erhalten und die Chancen, die es zu nutzen gilt. Der Handlungsbedarf ist offensichtlich. Die Beiträge aus der Mitwirkung werden zu einer wertvollen Navigationshilfe bei der Realisierung. Der Gemeinderat dankt allen Mitwirkenden für ihre Beiträge. Er ist auch erfreut darüber, dass zahlreiche Mitwirkende ihre Mitarbeit bei der Realisierung angeboten haben; er wird mit allen Verfassern, die namentlich ihre Mitarbeit angeboten haben, Kontakt aufnehmen.

Der Gemeinderat stellt fest, dass die Zielrichtung sowohl bei den Leitsätzen als auch bei den Massnahmen stimmt. Die grossen Themen liegen auf dem Tisch. In Anbetracht der Fülle von konkreten Vorschlägen, die rasch realisiert werden können, hat er beschlossen, dafür ein zusätzliches Massnahmenblatt mit dem Thema Mikroprojekte aufzunehmen.

Der Gemeinderat hat sich am 27. November 2017 mit Vertretern von Saas-Fee/Saastal Tourismus, Saastal Marketing AG und der Saastal Bergbahnen AG über das weitere Vorgehen abgesprochen und anschliessend beschlossen, die Eingaben in tabellarischer Form zu gliedern, damit einerseits nichts verloren geht und andererseits die Antworten zu den Eingaben in Absprache mit den Trägern der Entwicklung formuliert und entsprechende Prioritätensetzungen gemacht werden können.

Parallel dazu werden wo nötig, die Massnahmenblätter ergänzt und bereits erste Mikroprojekte aus der Sammlung als Sofortmassnahmen realisiert. Dem Gemeinderat ist es sehr wichtig, dass nun die Umsetzung beginnt. Ebenso wichtig ist ihm, die Kommunikation mit der Bevölkerung dabei zu stärken und die Zusammenarbeit mit den Trägern der Entwicklung zu fördern.